



**unw nachrichten**

**2024**

## **Wie fährt Ulm 2040?**

Die Stadthausveranstaltung 2024

## **Ein Baum für jedes Kind**

Gespräch mit Oberbürgermeister  
Martin Ansbacher

## INHALT

Editorial	3
„Wir brauchen das Verständnis der Bürgerschaft“	4
Die Rolle des Transformationsbegleiters	7
Ein Baum für jedes neue Kind	10
Seelsorge für Unternehmen	13
Saubere Energie im Visier	14
Großväter in der Verantwortung	15
Neues aus unseren Mitgliedsunternehmen	16
20.000 neue Bäume im Jahr	20
Blumen aus Kaffeekapseln	22
Grüner Wasserstoff als Rückgrat der Energiewende	24
Impressum	26

### Sehr geehrte Freunde und Förderer des unw,

ein Schönreden hilft nicht, das Thema Nachhaltigkeit ist gesellschaftlich unter starkem Druck. Was mich besonders betroffen macht, ist, dass dies auch auf junge Menschen zutrifft. Dies zeigt sich nicht nur an den letzten Wahlergebnissen in der EU und bei den Landtagswahlen im Osten Deutschlands, sondern auch hier an der Universität Ulm. So wurde der Masterstudiengang Nachhaltige Unternehmensführung, früher immer vielfach überbucht (vor drei Jahren hatten wir noch 400 BewerberInnen auf 40 Plätze) zum ersten Mal nicht mehr voll. Woran liegt dieser kurzfristige Stimmungsumschwung? Wie kann es sein, dass ein Präsidentschaftsbewerber in den USA immer wieder völlig abstruse Äußerungen von sich gibt und dann die Wahl gewinnt? Ich bin ratlos und weiß keine Antwort. Bei einem Blick in die Literatur werden insbesondere drei Themen immer wieder genannt: Zum Ersten liest man, dass die aktuelle Unsicherheit in Zeiten der multiplen Krisen (Kriege, Inflation, wirtschaftliche Unsicherheit, Naturkatastrophen, Migration, KI, Kriminalität, Terrorismus) Menschen nach Sicherheit streben lässt und diese eher im rechten politischen Spektrum gesucht wird.

Weiterhin wird ein Gefühl des „Abgehängtseins“, insbesondere in ländlichen Gebieten, konstatiert, wo Infrastruktur zurückgebaut wird und die jungen Menschen weggehen – man fühlt sich abgewertet und man sehnt sich zurück nach den „guten alten Zeiten“. So folgt man Parteien, welche genau diese versprechen. Gerade vor diesem Hintergrund sind, drittens, Veränderungen, wie sie ja gerade eine grüne Transformation erfordert, nicht beliebt, zumal diese eben auch Gewinner und Verlierer produziert. Ob Sie diese Argumente als Erklärung überzeugen, vermag ich nicht zu sagen, ich denke allerdings, dass die soziale Dimension mehr in den Mittelpunkt gerückt werden sollte. Wenn laut Bundesbank 50 Prozent der Bevölkerung in Deutschland nur 2,3 Prozent des Vermögens besitzen, dann ist klar, dass jede Veränderung, jeder Verlust substantiell zu Buche schlägt und Unsicherheit ganz anders empfunden wird, als wenn man beispielsweise über ein Professorengehalt verfügt. Ich möchte aber auch hier nicht alles schlecht reden, die Gemeinderatswahl in Ulm hat keinen extremen Rechtsruck gezeigt und auch das bürgerschaftliche Engagement in Ulm – gerade auch

gegen rechte Tendenzen – ist aus meiner Sicht ungebrochen. Das Interesse an Themen der Nachhaltigkeit ist groß, wie auch die Stadthausveranstaltung des unw zum Thema Mobilität gezeigt hat. Auch wenn es dabei die eine oder andere Kontroverse gab, das Geben und Nehmen von guten Gründen ist die Basis eines demokratischen Austausches, für das sich ein Eintreten immer lohnt. Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre und verbleibe im Namen des ganzen Vorstandes mit herzlichen Grüßen

Martin Müller



Foto: Stefan Loeffler

# „Wir brauchen das Verständnis der Bürgerschaft“

Mehr Radwege, weniger Autos in den Straßen. So stellt man sich gemeinhin die Stadt der Zukunft vor. Bekommt Ulm die Kurve bei der Verkehrswende hin und wie sieht das Mobilitätsverhalten in ein paar Jahren bei uns aus? Um diese Fragen ging es bei der diesjährigen Stadthausveranstaltung des Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung e. V. (unw), die 2024 unter dem Motto stand: „Wie fährt Ulm 2040?“

VON STEFAN LOEFFLER

Sie ist das Zugpferd eines jeden unW-Jahres. Und zur Tradition gehört auch, dass der Oberbürgermeister jedes Jahr die Schirmherrschaft der Stadthausveranstaltung übernimmt. In diesem Frühjahr tat dies zum ersten Mal das neue Stadtoberhaupt Martin Ansbacher, der das Thema Mobilität so kontrovers und auch emotional diskutiert sieht, wie kaum ein anderes. Er sagte in seinem Grußwort: „Eine gewichtige Rolle für die Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen spielt die Fahrradmobilität und in dem Zusammenhang vor allem ein sicheres und funktionierendes innerstädtisches Radwegenetz.“

## Grabenkämpfe beenden

Zudem sei, so Ansbacher, ein guter ÖPNV mit attraktiven Angeboten und angemessener Tarifstruktur ein wichtiger Bestandteil der Mobilitätswende: „Wichtig ist also, dass wir die ideologischen Grabenkämpfe der vergangenen Jahre beenden. Auto- und Fahrradfahrer dürfen nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden.“

Der unW-Vorsitzende Prof. Dr. Martin Müller verwies in seiner Begrüßung auf die aktuelle Klimabilanz der Stadt Ulm, in der zu sehen sei, dass der

Verkehr zulege, die Klimaziele aber auch im Verkehr eingehalten werden müssen. Gerade in diesem Sektor gebe es unterschiedlichste Interessen, so dass die Diskussion deshalb schon immer sehr emotionalisiert war: „Dies zeigt sich ja auch an den Bürgerinitiativen für Tempo 50 und gegen mehr Fußgängerzonen. Doch Studien zeigen, dass man den ÖPNV ausbauen, preiswert machen sowie die Fahrradwege ausbauen kann und die Menschen jedoch noch immer mit dem Auto fahren können.“ Ein Umdenken könne eventuell durch Parkraumbewirtschaftung oder eine teure City Maut stattfinden. Martin Müller: „Die Frage also ist, wie man das in einer Stadt schaffen kann, ohne die Bürgerschaft zu spalten.“

## Es bleibt nicht viel Zeit

Elke Zimmer, Staatssekretärin im baden-württembergischen Ministerium für Verkehr stellte klar: „Kohlendioxid-Emission Nummer eins in unserem Land ist und bleibt mit einem Drittel der Ausstöße der Verkehrssektor.“ Das Land möchte deshalb in diesem Bereich die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2030 um 55 Prozent senken: „Eine riesige Herausforderung. Doch das Ziel ist machbar. Allerdings bleibt nicht mehr

viel Zeit.“ Bis zu diesem anberaumten Zeitpunkt müsse zum Beispiel jedes zweite Auto klimaneutral fahren, der ÖPNV verdoppelt und jeder zweite Weg selbstaktiv mit dem Rad oder zu Fuß zurückgelegt werden, so die Politikerin in ihrem Vortrag. Die Transformation hin zur nachhaltigen Mobilität brauche zugleich die Antriebswende, sprich eine Elektrifizierungsstrategie für Pkw und Lkw, inklusive systematischem Aufbau von Ladeinfrastrukturen und deutlichen Vorteilen für klimaneutrale Fahrzeuge. Elke Zimmer: „Klar ist, dass die Landesregierung das alles nicht alleine schaffen kann. Die über 1.000 Kommunen im Land sind deshalb enorm wichtige Partner für die Verkehrswende.“ Hier beschreibe Ulm bereits innovative Wege: „Eine der ersten vom Land geförderten E-Quartierhubs befindet sich in ihrer Stadt und ich bin überzeugt, dass das Beispiel weiter Schule machen wird. Ulm zeigt an dieser Stelle, wie eine umsichtige Verkehrsplanung Klimaschutz und Lebensqualität miteinander verbinden kann.“

## 20 neue Radschnellwege

Im Fokus der Landesplanungen stehe auch die Aufwertung von Schulwegen. Schülerinnen und Schüler sollen laut

Foto: Stefan Loeffler



Wie bekommt man in Ulm die Verkehrswende hin? Darüber diskutierten bei der diesjährigen Stadthausveranstaltung (von links) Elke Zimmer, Staatssekretärin im baden-württembergischen Verkehrsministerium, Ulms Oberbürgermeister Martin Ansbacher, Ralf Gummersbach, Geschäftsführer der SWU Verkehr GmbH und Nicolai Jürgens vom Verkehrsclub Deutschland Baden-Württemberg (VCD). Moderiert wurde der gut besuchte Abend von Andreas Rebholz von der Universität Ulm (ganz links).

der Staatssekretärin so sicher wie möglich und vor allem zu Fuß zur Schule kommen: „Ganz ehrlich: Elterntaxis sind eine Erfindung, die man am besten schnell wieder abschafft.“ Zudem wolle das Land Radschnellwege, die für flottes Fahren mit den E-Bikes geeignet sein sollen, als Straßen klassifizieren. Die bisherigen Radwege seien hierfür ungeeignet: „20 Radschnellwege bis 2030 ist unser Ziel“. Wenn man dem Thema der Stadthausveranstaltung folgend in das Jahr 2040 blicke, dann spiele für Elke Zimmer das Thema Digitalisierung eine entscheidende Rolle: „Was hier vor uns liegt, können wir uns im Moment noch gar nicht so recht vorstellen.“ Sie denke hierbei zum Beispiel an durch KI-gesteuerte Ampelsysteme, einheitliche Mobilitäts-Apps und auch deutlich verbesserte Online-Buchungssysteme für zum Beispiel Carsharing-Angebote. Elke Zimmer: „Ich hoffe, dass wir 2040 beim Thema Digitalisierung alle

Menschen mitgenommen haben.“ Und sie hoffe, dass es dann nicht mehr den Irrglauben gebe, dass man aufgrund der Daten zum eigenen Mobilitätsverhalten unrechtmäßig kontrolliert oder überwacht werde. Zudem biete die Digitalisierung Chancen bei der Weiterentwicklung des autonomen Fahrens, insbesondere im ÖPNV und Transportbereich. Elke Zimmer: „Das kann eine Lösung sein, um Fahrer zu ersetzen, die man aufgrund des Fachkräftemangels nicht mehr finden wird.“ Die Politikerin ermutigte das Publikum im Stadthaus dazu, im Bereich Mobilität offen zu sein und Neues auszuprobieren: „Unsere Kinder werden es uns danken.“

## Verkehrswende statt Antriebswende

Herzstück der Stadthausveranstaltung ist seit jeher die Podiumsdiskussion, die an diesem Abend von Andreas Rebholz von der Universität Ulm

geleitet wurde. Auf der Bühne saßen neben Staatssekretärin Elke Zimmer auch Oberbürgermeister Martin Ansbacher, der spontan für den verhinderten Baubürgermeister Tim von Winning einsprang, sowie Ralf Gummersbach, Geschäftsführer der SWU Verkehr GmbH. Mit dabei war auch Nicolai Jürgens von der Ortsgruppe Ulm/Alb-Donau des Verkehrsclub Deutschland Baden-Württemberg e. V. (VCD). Er machte deutlich, dass sich der VCD nicht für eine Antriebs-, sondern für eine Verkehrswende einsetze: „Wir wollen zukünftig nicht im Stau von E-Autos stehen, sondern bessere Fuß- und Radwege.“ Keine Unfalltoten mehr, das sei das große Ziel: „Doch mit den bestehenden Konzepten kommen wir da noch nicht hin. Deshalb brauchen wir zuallererst gut ausgebaute Infrastrukturen.“ Wenn die Eltern nicht sicher sein können, dass ihre Kinder wohlbehütet zur Schule kommen,

werden sie weiterhin mit dem Auto dorthin bringen, ist sich Nicolai Jürgens sicher. Auch wenn die Konzepte gut seien, so sei der Radverkehrsanteil in der Stadt mit etwa zehn Prozent noch immer viel zu gering.

### Gesicherte Finanzierung fehlt

Für Elke Zimmer benötige es beim Ausbau der Infrastruktur der Radwege erst einmal die dazugehörige Einigung innerhalb der Stadtgesellschaft:

„Denn die Umnutzung vorhandener Flächen bedeutet eben immer auch, dass man diese Bereiche jemand anderem wegnimmt.“

Ohne klar gesteckte Ziele kann es für Ralf Gummersbach keine langfristigen Lösungen geben, auch wenn sie nicht einfach zu erreichen seien: „Ich kann heute nicht sagen, ob wir es wie geplant schaffen, die Fahrgastzahlen in Ulm bis 2030 zu verdoppeln.“ Ideen gebe es jedoch zuhauf. Dazu zähle unter anderem auch die Verlängerung der Straßenbahnfahrzeuge, ein Projekt, das sogar vom Land gefördert werden würde: „Damit könnten wir mit einem Schlag eine Kapazitätserhöhung von 25 Prozent erreichen.“ Zudem sei ein neues Stadtbusnetz mit Neu-Ulm geplant. „Auch das wird viele Menschen in den ÖPNV bringen. Was uns im Moment jedoch bremst, ist eine gesicherte Finanzierung“, so Ralf Gummersbach.

Auf eine Frage aus dem Publikum, ob man nicht gerade in den Abendstunden die Taktzeiten der Busse und Bahnen zum Beispiel auch mit fahrerlosen Zügen erhöhen könne, antwortete der SWU-Verkehrschef skeptisch: „Selbst die Hersteller von Straßenbahnen gehen zum momentanen Zeitpunkt nicht davon aus, dass in den

kommenden zehn Jahren autonom fahrende Straßenbahnen eingesetzt werden können.“ Ein dringendes Problem sei zudem fehlendes Fahrpersonal.

### Mehr Parkplätze bedeutet mehr Autos

Auch wenn sich an dem Abend alle Teilnehmer auf dem Podium weitestgehend einig waren, dass der Radverkehr priorisiert werden soll, wird die Adenauerbrücke nun bald um zwei Fahrstreifen erweitert, eine neue Tiefgarage am Hauptbahnhof wurde gebaut. Also doch keine Autos raus aus der Stadt? Für Martin Ansbacher keine Frage: „Wir können eine nachhaltige Mobilitätswende nur mit einem gut ausgebauten Radwegenetz schaffen.“ Daran müsse man für die Zukunft festhalten, auch wenn in der Vergangenheit andere Entscheidungen getroffen wurden, so der Oberbürgermeister. Nicolai Jürgens führte ein plakatives Beispiel an: „Wenn wir 500 Parkplätze unter dem Hauptbahnhof in einer Tiefgarage anbieten, dann führt das dazu, dass diese Plätze auch genutzt werden.“

Martin Ansbacher erachtet die Vollendung des Parkhausringes als sinnvoll: „Es bringt ja nichts die Autos zu verteufeln, sondern wir müssen den Pkw-Verkehr als einen Teil eines zukunftsfähigen Gesamtkonzeptes begreifen.“

Diskutiert wurde an dem Abend auch, ob man nicht durch eine deutliche Anhebung der Parkgebühren, so wie dies in Paris gemacht wurde, den Individualverkehr in der Stadt eindämmen könne. Martin Ansbacher: „Das kann man machen, wenn man vorher eine Einigung erzielt hat, denn

es gibt bei solchen Entscheidungen immer verschiedene Standpunkte und Meinungen.“ Dass es in der Stadtgesellschaft Konsens im Bereich Mobilität gibt, liegt dem Stadt- oberhaupt persönlich sehr am Herzen – gerade im Blick auf die kommenden Jahre: „Ulm wird eine große Baustelle sein.“ Denn trotz anstehender Brückensanierungen und baulicher Maßnahmen zur Umsetzung der Landesgartenschau 2030 müsse die Innenstadt eben immer erreichbar bleiben: „Für diese Herausforderungen brauchen wir Verständnis in der Bevölkerung.“

## Die Rolle des Transformationsbegleiters

Beim diesjährigen Unternehmensgespräch des unw ging es im Studio der Sparkasse Ulm in der Neuen Mitte um das Thema „Nachhaltigkeit als Chance für den Wirtschaftsraum“.



Foto: Sparkasse Ulm

Beim diesjährigen Unternehmensgespräch tauschte sich Ulms Oberbürgermeister Martin Ansbacher (2. v. l.) mit Thorsten Kühn, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Sparkasse Ulm, und dem unw-Vorsitzenden Prof. Dr. Martin Müller (rechts) aus. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Prof. Dr. Frank Stehling (ganz links).

Es ist die Sparkasse Ulm und es sind auch die genossenschaftlichen Banken: Regionale Kreditinstitute stehen immer im Zentrum wirtschaftlicher Aktivitäten. Denn sie kennen und begleiten in der Region ihre Kunden. Dazu zählen neu gegründete Start-Up-Firmen ebenso wie seit Generationen gewachsene Industrieunternehmen, Bäckerei-Filialen, Bio-Bauernhöfe, junge Familien und vermögende Paare im Ruhestand. Wie die nachhaltige Transformation bei unterschiedlichen Anforderungen finanziell gelingen kann, darum ging es beim diesjährigen Unternehmer-

gespräch, zu dem der unw Anfang Oktober in die Räume der Sparkasse Ulm eingeladen hat. Das führende Kreditinstitut im Alb-Donau-Kreis und in der Stadt Ulm ist ein wichtiger Motor des regionalen Wirtschaftskreislaufs und kraftvoller Kreditgeber der heimischen Firmen- und Privatkunden – und seit vielen Jahren Mitglied des Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung.

### Vermittler und Verstärker

Wie regionale Kreditinstitute als Vermittler und Verstärker für Nachhaltigkeit

im Wirtschaftsraum Ulm fungieren können, darüber berichtete Marco Reichert, Koordinator Nachhaltigkeit und Qualitätsmanagement der Sparkasse Ulm, die er in erster Linie als Transformationsbegleiter sieht. Er zeigte Wege zum zukunftsgestalteten Handeln auf und hob in seinem Vortrag einige Aspekte hervor, die die Transformation prägen: So fordere die Gesellschaft neben klimaverträglichen Produkten und Dienstleistungen stets auch verantwortungsvoll agierende Geschäftsführungen und beäuge Greenwashing kritisch. Zudem sei das Thema



# Der nächste Schritt zählt.

## Wir begleiten und unterstützen die nachhaltige Transformation!

99 Mitarbeitende verschiedener Unternehmensbereiche haben ihre Beratungskompetenz erweitert und erfolgreich an einem umfangreichen ESG-Zertifikatslehrgang teilgenommen.



Foto: Sparkasse Ulm

Marco Reichert, Koordinator Nachhaltigkeit und Qualitätsmanagement der Sparkasse Ulm, sieht die regionalen Kreditinstitute als wichtige Treiber bei der Umsetzung von nachhaltig geprägten Geschäftsmodellen.

Nachhaltigkeit, so Reichert, immer öfter auch ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Wahl eines neuen Arbeitgebers. Die Dienstleister und Hersteller hingegen müssen die Interessen sämtlicher Anspruchsgruppen erfüllen und Zusatzkosten stemmen. Marco Reichert: „Zudem setzen Wettbewerber als nachhaltige Pioniere neue Standards.“ Für ihn sind dies jedoch alles Schritte in die richtige Richtung. Er ist sicher: „Nachhaltigkeit ist eine Chance für den Wirtschaftsraum Ulm.“ Denn wer transformative Schritte gehe, so berichtete Marco Reichert, erhöhe nicht nur die eigenen Marktchancen, sondern festige zudem die Kundenbindung, erhöhe die Chance bei der erfolgreichen Nachwuchsrekrutierung und steigere seine

Reputation. Marco Reichert: „Es geht nicht um Perfektion, sondern um aktives Handeln. Wer Veränderung wirklich will, der wird sie auch anstoßen.“ Die Sparkasse Ulm, die im Zuge der Transformation unter anderem Netzwerktreffen für die Unternehmerschaft organisiert, habe immer einen persönlichen Bezug zu den Kundinnen und Kunden, denen sie mit ihrem Erfahrungsschatz beratend zur Seite stehe. Marco Reichert: „Auf diese Weise können diese Veränderungen durch einen gemeinsamen Austausch nachhaltig vorangetrieben werden.“

# Ein Baum für jedes neue Kind

Seit März lenkt Martin Ansbacher die Geschicke der Stadt. Stefan Loeffler sprach mit dem Ulmer Oberbürgermeister über das Wirken des unw, neue Radwege und auch darüber, ob er im Angesicht der anstehenden Großbaustellen schlaflose Nächte verbringt.

Herr Oberbürgermeister, Nachhaltigkeit hat viele Facetten. Wie gehen Sie das Thema für die Stadt an?

Ulm hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu sein. Deshalb treiben wir zum Beispiel mit einem neuen Nahverkehrsplan, den wir gemeinsam mit Neu-Ulm umsetzen, den Ausbau des ÖPNV voran. Zudem werden wir der Förderung von Photovoltaik, Windkraft und Fernwärme mehr Platz einräumen. Und: Wir brauchen mehr Grünflächen in der Stadt. Den Weg zu mehr Nachhaltigkeit gehen wir in Ulm ja schon sehr lange, vorrangig durch die Aktivitäten der Lokalen Agenda. Die Initiative von Stadtverwaltung, Bürgerschaft, Vereinen und Unternehmen feiert in diesem Jahr bereits ihr 25-jähriges Bestehen. Wichtig ist für mich, dass wir die Ulmer Jugend ansprechen, um deren Sichtweisen zu erkennen. Denn nicht wenige plagen im Angesicht von Klimawandel und Kriegen Zukunftsängste. Zudem prüfen wir in der Verwaltung gerade, ob eine Idee von mir umgesetzt werden kann. Ich plane, für jedes Kind, das in Ulm geboren wird, einen Baum zu pflanzen.

Stichwort soziales Klima. Wie kann es gelingen, die Stadtgesellschaft auch in schwierigen Zeiten zu einer festen Solidargemeinschaft zu formen?

Wir müssen den direkten Austausch innerhalb der Bürgerschaft fördern und die Menschen auch dazu

ermutigen, die Bürgersprechstunde mit mir zu nutzen. Des Weiteren ist es wichtig, die Vereine und Institutionen zu stärken, die sich für den sozialen Zusammenhalt in der Stadt einsetzen. Als Beispiele kann man hier den Generationentreff Ulm/Neu-Ulm, die Bürgerstiftung oder auch die Freiwilligenagentur „Engagiert in Ulm“ nennen. Dieses Engagement müssen wir wertschätzen und ihm in der Öffentlichkeit noch mehr Aufmerksamkeit schenken.

Sie haben sich im Wahlkampf für den Ausbau der Radwegenetzes stark gemacht. Was sind die nächsten Schritte?

Ein wichtiger Meilenstein, um den Radverkehr zu stärken, ist der nun bald beginnende Umbau der B10 und die Gestaltung des Landesgartenschau-Areals. In diesem Bereich werden neue Wege geschaffen werden. Ich setze mich auch weiterhin sehr stark dafür ein, dass das Radfahren in der Stadt noch attraktiver und vor allem auch sicherer wird, denn sonst bekommen wir die Ulmer Verkehrswende nicht hin.

Apropos Sanierung der Wallstraßenbrücke und Umgestaltung des Blaubeurer Tors. Vor uns liegen viele, langjährige Baustellen. Bereitet Ihnen das Großprojekt schon jetzt schlaflose Nächte?

Nein, denn ich bin sehr zuversichtlich, dass wir das gemäß Zeitplan mit unserem sehr kompetenten Team hinbekommen. Dennoch habe ich natürlich großen Respekt vor all diesen Maßnahmen. Denken Sie nur an den Neubau der Straßenbahnlinie 2. Auch dieses riesige Infrastrukturprojekt hat die Stadt erfolgreich umgesetzt.

Sind die letzten Bagger abgezogen und die letzten Kräne abgebaut, erleben wir ein neues Stadtbild, das auch mit mehr Grünflächen die Zukunft prägen wird. Wie hält man die Bürgerschaft bei der Stange, die Strapazen durchzustehen?

Indem man sie zum Teil des Projektes macht, das jederzeit für jeden



Foto: Stefan Loeffler



Im Gespräch über Nachhaltigkeit. V.l.: Oberbürgermeister Martin Ansbacher, Kai Weinmüller, Andrea Lippert und Martin Müller.

transparent sein muss. Es ist ganz wichtig für die Bürgerinnen und Bürger, dass die Baustellen gut koordiniert und kommuniziert werden. Hierzu kann man sich auch eine neue Baustellen-App herunterladen, die aktuell darüber informiert, welche Verkehrsführungen wann geändert werden – und das tagesaktuell. Die Menschen dürfen keine Überraschungen erleben. Deshalb ist die Stadt bereits seit Wochen mit vielen Betrieben im Gespräch. Denn auch sie müssen umfassend informiert sein, damit sie die einzelnen Schritte mit ihren Mitarbeitenden besprechen können, die auf dem Weg zur Arbeit von den jeweiligen Umbaumaßnahmen betroffen sein werden.

Der Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung setzt sich seit über 30 Jahren für Nachhaltigkeit in Betrieben ein. Wie schätzen sie das Wirken des Vereins ein?

Es ist wichtig, dass noch mehr Menschen die Arbeit des unw kennenlernen, dass man dieses Engagement noch sichtbarer macht in der Öffentlichkeit. Denn für das, wofür sich der unw einsetzt, nämlich in den Unternehmen eine nachhaltig geprägte

Wirtschaftsweise zu propagieren, ist, wie man sieht, von Erfolg gekrönt. Der unw macht seit Jahren in vielen Projekten deutlich, dass nachhaltige Prozesse und wirtschaftlicher Erfolg sich nicht widersprechen, sondern sich gegenseitig bedingen.

Wagen Sie für uns einen Blick in die Zukunft? Wie sieht Ulm im Jahr 2030 aus?

In diesem Jahr werden wir dann eine herausfordernde Zeit gut überstanden und eine große Verkehrswunde geheilt haben. Ich freue mich schon jetzt darauf, dann die Landesgartenschau in Ulm eröffnen zu können. Ulm wird weiterwachsen und wir werden unter anderem mit bezahlbarem Wohnraum dafür sorgen, dass Ulm die lebenswerteste Stadt in Deutschland bleiben wird.

## Erste Gespräche mit dem neuen OB

Nachhaltigkeit ist ihm wichtig. Schon wenige Tagen nach seiner Amtseinführung nahm sich der neue Ulmer Oberbürgermeister Zeit für die Themen unseres Initiativkreises. Über eine Stunde tauschte sich Martin Ansbacher mit unseren Vorstandsmitgliedern Martin Müller, Andrea Lippert und Kai Weinmüller in seinem Büro im Rathaus aus. Dabei ging es unter anderem um eine nachhaltig mobile Zukunft der Stadt, anstehende Großprojekte wie die Neugestaltung der Fußgängerzone und der Umbau der B10 im Zuge der Landesgartenschau, die 2030 ihre Tore öffnen wird. Kai Weinmüller freute sich über das sympathische Gespräch auf Augenhöhe und die Zusage des neuen Stadtoberhaupts, den unw und seine Vorhaben in Zukunft zu unterstützen.

# Alles aus einer Hand – für eine klimaneutrale Zukunft mit Photovoltaik, Wärmepumpe & Wasserstoff für Privat- und Gewerbekunden



## KOMPETENZEN



Simulation erstellen



Energie erzeugen



Strom, Wärme und  
H2 speichern

## DIENSTLEISTUNGEN



Installation

+



Steuerung

+



Optimierung

**GANZHEITLICHE ENERGIEVERSORGUNG**

Mitglieder-  
portraits

## Seelsorge für Unternehmen

Ob man Arbeit nimmt oder Arbeit gibt, ob man eine Stelle beginnt oder beendet – sehr oft wirft die Arbeitswelt individuelle, persönliche oder gesellschaftliche Fragen auf. Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) Württemberg betrachtet sie vor biblisch-theologischem Hintergrund.

Es betrifft uns alle: soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, faire Löhne, gute Arbeitsbedingungen, physisches und psychisches Wohlergehen. Und manchmal geht es schlicht um die nackte Existenz. Dies alles sind Themen, die der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt aufnimmt und spirituelle oder Bildungsangebote macht. Zudem organisiert der KDA Württemberg, der als landeskirchlicher Fachdienst der Evangelischen Akademie Bad Boll zugeordnet ist, Veranstaltungen, Seminare und Tagungen zu sozial-, arbeits- und wirtschaftspolitischen Themen. Europa oder Digitalisierung sind weitere Themen des KDA. Dafür verantwortlich ist Albrecht Knoch. Der Wirtschafts- und Sozialpfarrer mit Büro in der Ulmer Bahnhofstraße sieht sein oftmals situationsbedingtes Auftragsgebiet auf drei Säulen verteilt: Politische Erwachsenenbildung, Seelsorge und Position beziehen. Dabei hat kirchliche Arbeit seit jeher sehr viel mit Nachhaltigkeit zu tun, weshalb er im Gespräch auch auf das neue Klimaschutzgesetz der württembergischen Landeskirche verweist: „Ich behaupte: Jesus wäre ein Klimaaktivist gewesen.“ Man kann dazu auch in der Bibel blättern. Albrecht Knoch: „Neben dem Satz ‚Macht euch die Erde untertan.‘, steht nämlich auch: Ihr sollt sie bebauen und bewahren.“ Sein Netzwerk kann der Geistliche auch durch sein Engagement und die



Der Wirtschaftspfarrer Albrecht Knoch hat auch schon die jährlich stattfindende Stadthausveranstaltung des unw moderiert.

Foto: Carlucci, Ev. Akademie Bad Boll

KDA-Mitgliedschaft beim Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung pflegen und ausbauen. Denn das Wichtigste für ihn in seinem täglichen Tun sind die Begegnungen mit Menschen, die Wahrnehmung von Arbeitswelten und schlicht das Kennenlernen: „Es ist ein Einbringen und Mitnehmen.“ Beim unw hat Albrecht Knoch schon Stadthausveranstaltungen moderiert und beim unw kann er Kontakte pflegen und Informationen darüber bekommen, wie Nachhaltigkeit in der Gesellschaft und in der Wirtschaft gelebt werden kann. Seine Erkenntnis aus unzähligen Treffen mit den Mitgliedern und den Gästen des unw: „Nachhaltigkeit funktioniert. Und das erzähle ich immer sehr gerne weiter.“

### Kontakt

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt – Württemberg  
Bahnhofstraße 11  
89073 Ulm  
Ansprechpartner ist der Wirtschafts- und Sozialpfarrer Albrecht Knoch  
Tel.: +49 151 23 08 15 70  
albrecht.knoch@ev-akademie-boll.de  
www.kda-wue.de

## Saubere Energie im Visier

Die Alb-Naturenergie GmbH ist stolz darauf, eine wichtige Rolle im Bereich erneuerbarer Energien und nachhaltiger Praktiken in der Region Ulm/Alb-Donau einzunehmen. Das Blausteiner Unternehmen verpflichtet sich dazu, die Umweltbelastung zu minimieren.

Blaustein. Als Pionier in der Nutzung von Wind- und Sonnenenergie arbeitet die Alb-Naturenergie GmbH unermüdlich daran, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern und einen positiven Einfluss auf die Umwelt zu haben. Dafür setzt sie sich für die Schaffung einer nachhaltigen Energieinfrastruktur ein, die langfristig saubere und zuverlässige Energiequellen gewährleistet.

Die Unternehmenswerte sind auf Nachhaltigkeit, Umweltschutz und soziale Verantwortung ausgerichtet. „Wir suchen kontinuierlich nach innovativen Lösungen, um die Auswirkungen unserer Aktivitäten auf die Umwelt zu minimieren und gleichzeitig die Lebensqualität in der Region zu verbessern“, so Rolf Böhringer.

Derzeit entwickelt die Alb-Naturenergie GmbH einen Windpark, bei dem die Bürgerinnen und Bürger sich direkt beteiligen und den erzeugten Strom beziehen können. Diese innovative Form der Bürgerbeteiligung an erneuerbaren Energien stärke, so der Geschäftsführer, die lokale Gemeinschaft und fördere die Akzeptanz und Nutzung von sauberer Energie.

Seit über 20 Jahren ist der Betrieb bereits auf der Schwäbischen Alb aktiv und setzt sich kontinuierlich für die Förderung erneuerbarer Energien und nachhaltiger Praktiken in der Region ein. Rolf Böhringer: „Wir sind stolz darauf, auf der Schwäbischen



Foto: Alb-Naturenergie GmbH

Ein Projekt der Alb-Naturenergie GmbH: Unter dem Motto „Aus der Region für die Region“ produziert der Windpark auf der Alb saubere und nachhaltige Energie – Bürgerbeteiligung unbegrenzt.

Alb als Teil einer Gemeinschaft eine nachhaltige und umweltfreundliche Zukunft zu gestalten.“ Die unW-Mitgliedschaft ist für das Unternehmen nach eigenen Angaben von großer Bedeutung, da man so gemeinsam mit dem Initiativkreis und anderen Unternehmen die Vision von Nachhaltigkeit und Umweltschutz verwirklichen kann. Rolf Böhringer: „Durch den Austausch von Wissen und die Zusammenarbeit mit dem unW sind wir zuversichtlich, dass wir einen Beitrag zum Schutz der Umwelt und zur Förderung einer nachhaltigen Lebensweise leisten können.“

Weitere Informationen über die Aktivitäten und das Engagement der Alb-Naturenergie GmbH im Bereich erneuerbare Energien findet man auf [www.alb-naturenergie.com](http://www.alb-naturenergie.com).

## Großväter in der Verantwortung

Es geht ihm um die Kinder, die Enkel und Urenkelinnen. Professor Achim Bubenzer, ehemaliger Rektor an der Hochschule Ulm, macht in seinem Buch „Opa, du hast es doch gewusst!“ Mut, die Klimawende entschlossen anzupacken.

Heutige Großeltern haben es in der Hand, die politischen Weichen entschlossen in Richtung Klimawende zu stellen – für ihre Kinder und Enkel. Dazu will der Autor und Großvater Achim Bubenzer motivieren und gibt mit seinem breiten Erfahrungshintergrund aus Physik, Technologie, Energiewirtschaft, Unternehmertum, internationalem Management, Lehre und Politik einen Einstieg in das Thema Klimawandel. Gepaart ist das alles mit persönlichen Anekdoten, selbstkritisch und humorvoll, doch auch mit der bängigen Frage zu Beginn seines Erstlings: „Kinder und Zukunft. Passt das in unserer Zeit überhaupt noch zusammen?“

Denn beim Thema Klimawandel und Erderhitzung lasse sich, so Bubenzer, die Verantwortung, die „Schuld“ nicht so einfach wegschieben. Dafür sei die seit über 30 Jahren international erforschte und sauber dokumentierte Beweislage erdrückend: „Klimawandel und Erderhitzung sind menschengemacht.“ Verursacht wurden sie vor allem durch die massive Nutzung der fossilen Brennstoffe Kohle, Öl und Gas und das dabei emittierte Klimagas CO<sub>2</sub>: „An diesem Punkt kommen wir Väter und Großväter ins Spiel. Ich sage ganz bewusst wir, denn ich bekenne mich persönlich zu dieser Rolle.“ Das unW-Gründungsmitglied macht in seinem Buch Vorschläge für individuelles Handeln und zeigt, wie Gespräche über den Klimawandel gelingen können. Er erklärt, wie die Energiewende in Deutschland mit existierenden Technologien möglich

ist, und geht dabei auch auf innovative Technologien und die Forderung nach einem Ausbau der Atomenergie ein. Achim Bubenzer stellt sich den Widersprüchen zwischen notwendiger ökologischer Radikalität sowie politisch-wirtschaftlichem Pragmatismus und gibt eine Antwort auf die Frage nach Hoffnung in der Klimakrise. Sein Appell zum Schluss: „Packen wir es an! Machen wir uns auf den Weg zu einer klimaneutralen Gesellschaft, zu einem klimaneutralen Deutschland und vor allem zu einem klimaneutralen Europa! Einigkeit und Recht und Freiheit sind dabei verlässliche Partner.“



Foto: Armin Buhl

Der Buchautor Achim Bubenzer übernimmt Verantwortung für die nachfolgenden Generationen.



Achim Bubenzer  
„Opa, Du hast es doch gewusst!“  
Antworten und Einsichten eines Großvaters zum Klimawandel  
oekom Verlag  
160 Seiten, Softcover,  
ISBN 978-3-98726-113-8,  
19,00 € (D).  
Auch als E-Book erhältlich.

## Neues aus unseren Mitgliedsunternehmen



Foto: Gebr. Otto

**Gebr. Otto** ist seit 1901 in Dietenheim zuhause und widmet sich sowohl der Verarbeitung von Naturfasern wie der Entwicklung von innovativen textilen Lösungen.

### Garne aus Baumwolle und nativem Hanf

Das Textilunternehmen **Gebr. Otto** in Dietenheim investiert in ökologisch vorteilhafte Produktinnovationen. Dazu gehört ein neuentwickeltes Garn aus einer Hanf-Baumwolle-Mischung. Das Unternehmen arbeitet derzeit mit deutschen Winterhanf, der von einem regionalen Projektpartner vorbereitet wird und den das Unternehmen mit Bio-Baumwolle zu zwei „Prototyp-Feinheiten“ versponnen hat. Hanffasern stoßen in der Textilindustrie derzeit vermehrt auf Interesse, weil die Pflanze im Vergleich zu Baumwolle als anspruchslos gilt. Für ihren Anbau ist deutlich weniger Wasser nötig. Außerdem wächst Hanf nicht nur in warmen, notorisch wasserarmen Gegenden – sondern auch in Deutschland. Dank eines neuen Aufschlussverfahrens entstehen nun einzelne, elementare Fasern. Diese werden verkürzt, denn mit 8 bis 12 Zentimetern sind Hanffasern deutlich länger als Baumwollfasern. Im Fachjargon spricht man vom „Cottonisieren“ der Hanffasern, die Gebr. Otto mit Bio-Baumwolle kombiniert.



Foto: braun-steine

### Weniger ist mehr

Auf dem Weg in eine umweltfreundlichere Produktion hat der Betonsteinhersteller **braun-steine** im Frühjahr seine Steinfertigungshalle energetisch saniert. Dabei wurde die Fassade und das Dach erneuert und die Anlagen mit energiesparenden Komponenten ausgestattet. Ziel der Modernisierung ist eine deutliche Reduzierung des Energieverbrauchs. Im zweiten Bauabschnitt ist die Erweiterung der Rohstoffvorhaltung um zwei weitere Füllstoffsilos geplant, um die Kapazitäten bedarfsgerecht anpassen zu können und für zukünftige CO<sub>2</sub>-einsparende Produktionstechnologien gerüstet zu sein.

Die Firma **braun-steine** auf der Schwäbischen Alb bietet aus Umweltgründen Pflastersteinsysteme mit reduzierter Dicke an.

Zudem setzt der Amstettener Betrieb mit möglichst geringem Materialeinsatz, kurzen Transportwegen für Rohstoffe und Recyclingmaterial im Betonpflaster ein Zeichen für die Umwelt. Das Unternehmen hat nun zwei Pflastersteinsysteme in der reduzierten Steindicke von sieben Zentimetern im Sortiment – mit gewährleisteter Stabilität! Diese Maßnahme zur Ressourcenschonung soll zukünftig auf weitere Pflastersteinsysteme ausgeweitet werden.



Foto: pervormance international GmbH

Kampf gegen die Hitze. Die **pervormance GmbH** hat den weltweit ersten Notfallkoffer für Hitzschlag-Opfer entwickelt.

### Deutscher Nachhaltigkeitspreis für E.COOLINE

Die Kühltexilien des Ulmer Unternehmens **pervormance international GmbH** sind mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis (DNP) ausgezeichnet worden – in der Kategorie „Klima“. Die Kühltleidung ist eine smarte Antwort auf die Hitze. „Wir sind unglaublich stolz auf diesen Preis,“ sagt Geschäftsführerin Gabriele Renner, die gemeinsam mit ihrer Schwester Sabine Stein die Kühltexilien entwickelt und damit innovative Impulse für den Wandel gesetzt hat. Mit dem Nachhaltigkeitspreis werden Produkte gewürdigt, die einen echten Beitrag zur nachhaltigen Transformation leisten. Die Auszeichnung unterstreicht, wie klimafreundliche Lösungen und neue Technologien nicht nur die Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessern, sondern auch die Umwelt schonen

und das Gesundheits- und Klimabewusstsein stärken. Die komplette E.COOLINE-Technologie wird in Deutschland entwickelt und produziert. Um den ökologischen Fußabdruck weiter zu reduzieren, werden die Stoffe und Materialien in Deutschland und Europa produziert, um möglichst kurze Transportwege zu realisieren. Für das Hightech-Vlies setzt man auf das Upcycling von Abfallfasern und die Produkte können recycelt werden. Am Sitz von pervormance international wird Naturstrom verwendet.

### CO<sub>2</sub>-negative Teile für den ICE

Erstmals wurden Sitzschalen und Armauflagen eines ICE aus CO<sub>2</sub>-negativem Kunststoff mit einem Biokohlenstoffanteil von 33 Prozent spritzgegossen. Die Bauteile sind das Ergebnis einer Zusammenarbeit von **carbonauten** mit dem Fernverkehr der deutschen Bahn (DB). Die Prototypen beweisen, dass großformatige Plastikteile mit Biokohlenstoff produzierbar sind. Die Biokohlenstoffe werden aus Holzresten produziert und sind eine anerkannte CO<sub>2</sub>-Senke, da sie den Kohlenstoff aus der Atmosphäre dauerhaft speichern. Positive Nebeneffekte ist der um ein Drittel reduzierte Kunststoffeinsetz, bessere mechanische Eigenschaften der Teile, der Verzicht auf erdölbasierten Industrieruß zur Schwarzfärbung und die bessere Wirtschaftlichkeit durch geringere Teilekosten. Das deutsche Climate Start-up „carbonauten – the minus CO<sub>2</sub> factory“ hat sich zum Ziel gesetzt, weltweit Klimagase im Bereich von Gigatonnen zu reduzieren. Dies gelingt durch die Entwicklung und dezentrale Produktion von CO<sub>2</sub>-negativen Granulaten für Landwirtschaft und Kunststoffindustrie, sowie CO<sub>2</sub>-negativen Bio-Ölen und Synthesegasen.



Das neue Management der **e.systeme21**.  
V. l.: Norbert Unterharnscheidt, Lars-René Schmidt und Jens Unterharnscheidt.

## Verstärkte Geschäftsführung

Die Ulmer **e.systeme21 GmbH** plant, installiert und wartet bereits seit 2013 Photovoltaikanlagen in jeder Größe. Das Angebotsspektrum wird durch Energieeffizienz-Maßnahmen bei Gewerbekunden sowie Wasserstoff-Erzeugung und -Speicherung abgerundet. Seit dem 1. September 2024 verstärkt Lars-René Schmidt mit einschlägiger Kompetenz die Geschäftsführung der e.systeme21. „Wir sind sehr erfreut, mit Herrn Schmidt einen Experten für den kaufmännischen Bereich gewonnen zu haben. Somit können wir uns auch bei größeren Projekten optimal aufstellen und auf individuelle Anforderungen bei Verträgen besser eingehen“, so Geschäftsführer und Gesellschafter Norbert und Jens Unterharnscheidt. Beruflich bringt der 37-jährige Diplom-Betriebswirt (FH) viel Erfahrung aus den Bereichen Finanzen und Controlling und zuletzt in der kaufmännischen Leitung von Unternehmen mit. Die Geschäftsführung ist sich sicher, dass Lars-René Schmidt zukünftig die aus eineinhalb Jahrzehnten angesammelten Berufserfahrungen nun erfolgreich für die e.systeme21 GmbH einbringen wird.



Foto: Seeberger

Beim Spatenstich waren dabei: V. l. Fridolin Schmid (Fa. Schmid), Ulms Oberbürgermeister Martin Ansbacher, Alexandra Keller, Clemens Keller und Dr. Julius Rohm (**Seeberger**) sowie Jürgen Bäumle (Fa. Swisslog).

## Neues Hochregallager

Das Familienunternehmen **Seeberger** steigert mit einem zusätzlichen Hochregallager und einer Erweiterung der bestehenden, innerbetrieblichen Logistik seine Kapazitäten, um die gestiegene Nachfrage auch in Zukunft effizient erfüllen zu können. Die Fertigstellung soll im Frühjahr 2026 erfolgen. Im extrem herausfordernden Jahr 2023 konnte Seeberger mit seinen natürlichen Snacks wie Nüssen und Trockenfrüchten sowie Kaffee den Umsatz um rund 7 Prozent steigern und plant auch für 2024 ein ähnliches Wachstum auf rund 335 Mio. Euro. „Damit wir unsere langfristige Wachstumsstrategie sowohl auf dem deutschen wie auch internationalen Markt weiter realisieren können, investieren wir weiter in leistungsfähige und effiziente Prozesse“, so der geschäftsführende Gesellschafter Clemens Keller: „Wir trauen uns diese Investition trotz aktuell großer Herausforderungen zu. Kosteninflation und weiter steigende Rohstoffpreise machen uns zu schaffen und belasten unser Ergebnis enorm.“ Das neue Hochregallager bietet mit einer Länge von 90 Metern, einer Breite von 21 Metern und einer Höhe von 45 Metern Platz für rund 20.000 Palettenstellplätze und soll bereits im

Frühjahr 2026 den Betrieb aufnehmen. Durch die neuartige Fassadenverkleidung ist ein stabiles Temperaturspektrum im Inneren des Lagers sowohl im Sommer wie auch im Winter gewährleistet. Das Lager für die hochwertigen, verpackten Naturprodukte muss dadurch nicht aktiv gekühlt werden. Als Teil der ambitionierten Nachhaltigkeitsstrategie kommen zudem durch den Einsatz von Photovoltaikmodulen auf dem neuen Gebäude rund 1 Megawatt (peak) Leistung zu den bereits montierten Photovoltaik-Flächen auf den Bestandsgebäuden hinzu. Dadurch kann Seeberger seinen Strombedarf ab 2026 zu ca. 40 Prozent aus eigener Erzeugung decken. Das Investitionsvolumen für das gesamte Projekt beträgt rund 20 Mio. Euro bei einer Bauzeit von anderthalb Jahren.

# Zum Glück wohne ich da, wo es Gold Ochsen gibt!

*Ein Gold Ochsen Original bleibt das Original.*



[www.goldochsen.de](http://www.goldochsen.de)

**BIER**  
BEWUSST  
GENIEßEN.  
DIE DEUTSCHEN BRAUER.

Ulms flüssiges Gold. Seit 1597.

@brauereigoldochsen

# 20.000 neue Bäume im Jahr

Er setzt sich seit den 90er-Jahren für einen gesunden Ulmer Wald ein. Wir sprachen mit Oberforstrat Max Wittlinger, Leiter der Unteren Forst- und Landwirtschaftsbehörde, über den Umbau des Waldes, kleine Käfer mit großer Wirkung und die Zukunft von Fichten.

DIE FRAGEN STELLTE STEFAN LOEFFLER

**1** Herr Wittlinger, wie geht es dem Ulmer Wald?

Bestens, das nasse Jahr hat ihm gutgetan. Laut dem jährlichen Waldzustandsbericht liegt der landesweite Nadel- und Blattverlust der Bäume im Durchschnitt bei 26 Prozent. Doch im Vergleich zu diesem Bericht geht es dem Ulmer Wald deutlich besser, auch wenn ich keine genaue Prozentzahl für den Stadtkreis nennen kann. Wir sind mit dem aktuellen Zustand zufrieden, da ein Baum, der in der Regel bis zu einem Drittel auf seine Nadel- und Blattmasse verzichten kann, dennoch einen guten Zuwachs hat. Erkrankte Bäume erkennt man daran, dass die Farbe der Nadeln und Blätter nicht mehr sattgrün ist, sondern das ganze Jahr über herbstlich gelb. Kranke und geschwächte Bäume haben auch deutlich weniger Blätter und Nadeln. Bei Fichten spricht man hier vom Lametta-Effekt.

**2** Stichwort Klimawandel: Was setzt unseren Bäumen besonders zu?

Hitze und Trockenheit. Unsere Sorgenkinder sind hier vor allem die Fichten, die mit ihren flachen Wurzeln kaum Wasser aus dem Erdreich ziehen können und so anfällig sind für Sturm und Borkenkäfer.

**3** Welche Herausforderungen warten in den kommenden Jahren auf Sie?

Unsere wichtigste Aufgabe ist es, die gefährdeten Fichtenbestände in klima-resiliente Laubmischwälder umzuwandeln. Wir nennen das Umbau. Douglasien und Lärchen, die bei uns zunehmend heimisch werden, kommen mit den Bedingungen wesentlich besser zurecht.

**4** Welche Bäume werden denn für die Zukunft gepflanzt und wie lange dauert so ein Umbau??

Etwa 50 Jahre. Bereits seit den 90er-Jahren haben wir in Ulm auch auf tiefgründige, nährstoffreiche Standorte, die gut mit Wasser versorgt sind, konsequent immer ein Drittel Laubbäume gesetzt. Pro Jahr pflanzen wir etwa 20.000 Bäume, darunter die heimischen Arten Spitzahorn, Vogelkirsche und Winterlinde. Allen voran stehen jedoch Traubeneichen, deren Pfahlwurzeln tief in die Erde reichen und denen auch Trockenphasen wie in diesem Sommer nichts anhaben können.

**5** Die Fichte ist von Wind und Wetter besonders gefährdet. Werden diese Bäume tatsächlich aus der Natur verschwinden?

Aus der Natur nicht, aber aus unserer Region. In Höhenlagen von über 800 Metern, die feuchter und kühler sind, wird sich die Fichte als Mischbaumart halten. Sie wird aber immer gegen die zunehmenden Stürme anfällig sein.

**6** Wie kann man dem Absterben von Bäumen entgegenwirken?

Indem wir bewusst und gezielt in den Wald eingreifen und den Bäumen schon früh mehr Platz zur Verfügung stellen. So können sie sich individuell so vital wie möglich entwickeln und sich gegen die Konkurrenz besser behaupten. Hat ein Baum Platz zum Wachsen, sterben auch die Äste nicht so schnell ab, da sie genügend Licht bekommen. Das Ziel ist eine gute Holzqualität. Früher hat man auf einem Hektar, also 10.000 Quadratmetern, eine Fichte pro Quadratmeter gepflanzt. Heute setzen wir auf diesem Areal maximal 2.000 Bäume.



Foto: Stefan Loeffler

Ein Mann, ein Baum. Oberforstrat Max Wittlinger weiß, wie man den Ulmer Wald am besten schützen kann.

**7** Immer wieder taucht der Borkenkäfer in den Schlagzeilen auf. Was macht ihn so gefährlich?

Seine massenhafte Vermehrung. Befallen einige hundert Borkenkäfer einen Baum, ist das sein Todesurteil. Ein betroffener Baum bringt 20.000 Jungkäfer hervor, die dann in der nächsten Generation der Tiere, die nach sechs bis acht Wochen geschlechtsreif sind, wiederum 20 weitere Bäume befallen. Die Folge: 400.000 Jungkäfer und alsbald 400 befallene Bäume. Und so weiter.

**8** Wie kann man das verhindern?

Wir versuchen, durch ein gezieltes Monitoring die Ausbreitung zu stoppen. Dies gelingt jedoch nur, wenn der erkrankte Baum während des Vermehrungszyklus gefällt wird. Im Jahr fallen dem Borkenkäfer bei uns zwischen 500 und bis 1.000 Bäume zum Opfer.

**9** Der Wald ist ein vielschichtiges Ökosystem, das auch ein Ort für Naherholung sein soll. Was muss man zum Schutz der Bäume als Waldbesucher besonders beachten?

Wildtiere verursachen zum Beispiel durch Verbiss mehr Schäden als die Waldbesucher, die im Großen und Ganzen vernünftig sind. Schlimm sind jedoch die Menschen, die mit ihrem Rad nicht auf den Wegen bleiben, quer durch den Bestand fahren und dadurch seltene Pflanzen zerstören. Kleinere Waldbrände durch unerlaubte Feuerstellen sind relativ selten und können durch die Feuerwehr schnell gelöscht werden, da sich die Flammen durch die feuchten Böden nicht so rasch ausbreiten können.

**10** Wagen Sie einen Blick in die Zukunft: Wie sieht der Ulmer Wald im Jahr 2050 aus?

Wir werden mehr Laub- und weniger Nadelbäume und mit der Elsbeere, der Esskastanie, Zedern und Zerreichen auch vermehrt Baumarten haben, die in unserer Region heute noch nicht so bekannt sind. Ulm wird mehr und mehr zu ihrer Heimat werden.

Herr Wittlinger, wir danken Ihnen für das Gespräch.

# Blumen aus Kaffee kapseln

Der unw stellt in seinem Blog „Initiativ“ Menschen und Geschichten aus der Region vor, die auf ihre ganz eigene Art Verantwortung für unsere Umwelt übernehmen und allesamt ein Ziel vor Augen haben: nachhaltig denken und wirtschaften.



1



2

Alle Fotos: Stefan Loeffler

## – 1 –

Wenn es Stefanie Klitzner zu viel wird, schnappt sie sich Finne und Ginger. Und geht Gassi. Doch dann ärgert sich die Pfarrerin der evangelische Lukaskirche am Ulmer Eselsberg nicht über ihre Hunde, sondern quasi für sie. Wenn es Stefanie Klitzner zu viel wird, dann schnappt sie sich auch einen Eimer und eine Greifzange – und sammelt Müll. Die 48-Jährige ist Putzpatin der Entsorgungs-Betriebe der Stadt Ulm (EBU) und reinigt alle zwei Wochen die Grünflächen rund um ihren Wohnort am Unteren Hasenkopf. Mit dabei sind neben den beiden Fellnasen ab und an auch der kleine Sohn Henry. „Ich bin sowieso oft mit den Hunden und ihm unterwegs, dann kann ich auch gleich sauber machen“, so Stefanie Klitzner, die ihre Wut nutzt, um zu handeln. Und das macht sie gerne, denn die Geistliche ist trotz gelegentlichem Zorn über Verschmutzungen beileibe kein misstrauischer, sondern ein lebensbejahender,

anpackender Mensch, der sich der Bedeutung der Natur sehr bewusst ist: „Unachtsamkeit gegenüber der Umwelt können wir uns bald nicht mehr leisten.“

## – 2 –

Es hört sich vielleicht zuerst etwas ungewöhnlich an, macht jedoch durchaus Sinn. „Langes Sitzen beim Lernen wird durch Bewegung viel einfacher“, so der 24-jährige Merlin Möhle, der in Neu-Ulm seinen Master im Fach „Communication & Design for Sustainability“ macht. Er freut sich über die Chance auch während der Studienzzeit am Campus etwas für seinen Körper zu tun, Muskeln und Kreislauf in Schwung zu halten. Durch das Treten mit einem Deskcycles kann die Sauerstoffzufuhr im Gehirn gestärkt werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit kann man dadurch langfristig widerstandsfähiger und wacher bleiben. Auch Projektleiter Christoph Giebeler, an der HNU für alle sozialen und

kulturellen Aspekte der Nachhaltigkeit zuständig, weiß, dass Bewegung Konzentration und Motivation steigert: „Es ist egal, wie lange man aktiv ist, jede noch so kurze Einheit wirkt sich positiv auf Körper und Geist aus. Jeder Schritt tut ganz einfach gut.“

## – 3 –

Martina Gleissenebner-Teskey ist auf dem Weg. Nach Paris. Wind und Wetter können sie dabei ebenso wenig aufhalten wie die insgesamt über 1.600 Kilometer Fußmarsch. Denn für die Ökologin, die vor zwei Jahren im Finale von Germany's Next Top Model stand, ist der Weg sprichwörtlich das Ziel. Ihre Strecke ist quasi gepflastert mit innovativen Ideen und Begegnungen mit Menschen, die wie sie das gleiche Ansinnen haben: Mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz in die Mode- und Textilwelt zu bringen. Gestartet hat die 52-Jährige ihre Wanderung durch drei Länder Mitte April in ihrer Heimatstadt



3



4



5

Alle Fotos: Stefan Loeffler

Klosterneuburg bei Wien. Mitte Juni wird sie die Haute Couture Woche in der französischen Hauptstadt erreichen. Mit dem ehrgeizigen Projekt möchte sie auf bestehende Missstände wie Überproduktion aufmerksam machen und auch Lösungen finden, wie man die Branche und das Konsumverhalten maßgeblich verändern kann – im Sinne von Mensch und Natur. Deshalb ist das Gehen für sie in erster Linie eines: „Inspirierend“.

## – 4 –

Er sieht ganz genau da hin, wo andere nichts mehr sehen. Mit seinem großen Mikroskop in seiner kleinen Werkstatt geht Adrian Büsselmann auf Platinen bei winzig-kleinen Chips, Steckverbindungen und Lötstellen auf Fehlersuche. Eine Leidenschaft, die die Umwelt schont. Denn der Tüftler repariert für sein Leben gerne Radios, Stehlampen, Spielekonsolen, Staubsauger und eben auch Computer. Die Anfragen sind vielseitig. „Zu mir kamen auch

schon Kunden mit defekten Mundduschen, Kühlboxen fürs Auto oder Autopiloten für Motorboote“, so der 41-Jährige, der im September in der Söflinger Kapellengasse 10 seinen Reparaturladen eröffnet hat. Der ist klein, aber fein und während der Öffnungszeiten immer gut besucht. „Ich sehe mich in erster Linie als erste Anlaufstelle für alle diejenige, die kaputte Geräte nicht sofort wegschmeißen möchten und Hilfe suchen.“

## – 5 –

Der Rock ist aus einer kaputten Jeans, einer ausrangierten Jacke und einem Stück Vorhang geschneidert. In einer alten Schublade bilden ausrangierte Kalender-Spiraldrahtbindungen und Blumen aus Kaffee kapseln den „Einweg-Wald“ und daneben erwächst ein Wunderbaum aus abgelegten Ohrringen, Broschen und Anstecknadeln. Und die Schnecke aus alten Schrauben, die über die Wand

Wer findige Betriebe kennt, die mit kreativen Projekten Verantwortung für Mensch und Natur übernehmen, kann sich gerne melden. Der unw freut sich unter [s.loeffler@unw-ulm.de](mailto:s.loeffler@unw-ulm.de) über Anregungen und Tipps. Beispiele gefällig?

# Grüner Wasserstoff als Rückgrat der Energiewende

Anlässlich der unW-Mitgliederversammlung im Juni stellte Prof. Dr. Markus Hölzle, Leiter des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) in Ulm, die zentrale Rolle von Wasserstoff für die Energiewende vor.

Prof. Dr. Markus Hölzle betont bei seinem Vortrag im Science Park am Oberen Eselsberg die Rolle von grünem Wasserstoff als flexibles, klimaneutrales Energieträger und Energiespeicher. Er wird eine zentrale Rolle in der Dekarbonisierung der Industrie und des Schwerlastverkehrs spielen: „Ohne Wasserstoff geht es nicht. Dabei haben wir stets auch Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Nachhaltigkeit im Blick.“

Die Zubauraten der Photovoltaik haben sich in den letzten Jahren verdoppelt. Gemeinsam erzeugen Windkraft und Photovoltaik stabil über 50 Prozent unseres Strombedarfs. Die weiteren Ausbaupläne sehen vor, dass die installierte Leistung sich in wenigen Jahren erneut verdoppelt.

Gab es vor wenigen Jahren nur an einzelnen Tagen Null- oder Negativpreise für Strom wegen Überangebots, so ist das heute an sonnigen oder windigen Wochenenden die Regel. Ein Strompreis von null Euro pro Kilowattstunde zeigt ein starkes Überangebot und führt dazu, dass Windräder stillstehen und Photovoltaikanlagen vom Netz genommen werden müssen. Die Erzeuger müssen dafür mit mehreren Milliarden Euro pro Jahr entschädigt werden.

## Speichertechnologien im Fokus

Dieser Zustand kann nicht dauerhaft so bleiben. Daher wird in den kommenden Jahren mit einem massiven Ausbau von Speichertechnologien gerechnet,



Foto: ZSW/Martin Duckek

Das ZSW im Ulmer Science Park: Ein führendes Entwicklungszentrum für Batterien sowie Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnik.

insbesondere mit Batteriespeichern und Wasserstoff. Batteriespeicher puffern beispielsweise die Lücke zwischen Stromerzeugung und Bedarf Tag/Nacht im Falle von Photovoltaik. Sie sind aber relativ teuer und auch keine Lösung für die saisonale Energiespeicherung Sommer/Winter. Aber genau diese Energieschaukel wird zukünftig sehr wichtig, denn der größte Strombedarf in Deutschland besteht im Winter – also genau dann, wenn wenig Sonne scheint und auch oft kein Wind weht („Dunkelflaute“). Überschüssiger Solarstrom im Sommer kann in Wasserstoff umgewandelt werden, der sich gut transportieren

und speichern lässt. Elektrolyseure, die Wasserstoff erzeugen, werden heute von vielen Firmen angeboten. Die Technologie ist ausgereift und die Kosten werden mit steigender Nachfrage deutlich sinken.

## Eigenes Pipelinennetz

Zukünftig soll der Wasserstofftransport über ein eigenes Pipelinennetz, das sogenannte Kernnetz, erfolgen. Dieses europaweit einmalige System wurde vor wenigen Tagen von der Bundesnetzagentur beschlossen und muss nun gebaut werden. Insgesamt werden 9.000 Kilometer Leitungen umgewidmet oder neu gebaut. Der

Großraum Ulm wird über eine Leitung aus Bayern bei Senden im Jahr 2027 angeschlossen; bis 2032 auch von Norden über Heidenheim. Die Industrie hat großes Interesse an Wasserstoff, vor allem die Stahl-, Chemie- und Zementindustrie. Auch die Papier- und Metallindustrie mit Prozessen wie der Metallhärtung, die im Großraum Ulm auch vorhanden sind, könnte ihn nutzen. Und auch der Einsatz in Brennstoffzellen im mobilen Bereich, z.B. in

Schwerlast-Lkw, wird Wasserstoff benötigen.

## Wasserstoffwirtschaft mit Zukunft

Grüner Strom und grüner Wasserstoff bilden das Rückgrat der Energiewende. Da der Energiebedarf in Deutschland hoch ist und nicht vollständig durch Eigenerzeugung gedeckt werden kann, wird Wasserstoff auch als Importgut benötigt. Die deutsche Industrie zählt

zu den weltweit Führenden in diesen Technologien und sollte ihren Vorsprung nutzen, um innovative Produkte zu entwickeln. Der Ausbau einer Wasserstoffwirtschaft bietet nicht nur Sicherheit für die Energieversorgung, sondern auch einen neuen Markt für Produkte „Made in Germany“.

[www.zsw-bw.de](http://www.zsw-bw.de)

**beurer**

# Die Beurer Green Planet Range.

Kuschelige Wärme aus nachhaltigen Produkten.

[www.beurer.com](http://www.beurer.com)

Weitere Informationen zu Beurer Green Planet:



## Mini-Photo- voltaikanlage

Produzieren und nutzen Sie  
Ihren eigenen ökologisch  
erzeugten Strom.



Egal ob Montage  
am Balkon-  
geländer, auf dem  
Flachdach oder  
freihstehend  
im Garten.  
Alles ist möglich!



### Impressum

unw-nachrichten

Redaktion:  
Stefan Loeffler

Redaktionelle Mitarbeit:  
Georg Mandelka, Dieter Bühler

Lektorat:  
Georg Mandelka

Entwurf und Layout:  
lahaye tiedemann gestalten, Ulm

Druck:  
Uhl-Media GmbH, Bad Grönenbach

Herausgeber:  
unw - Ulmer Initiativkreis nachhaltige  
Wirtschaftsentwicklung e. V.  
Kramgasse 1  
89073 Ulm  
Tel. 0731 38859-40  
info@unw-ulm.de  
www.unw-ulm.de

Bankverbindungen:  
Volksbank Ulm-Biberach  
IBAN: DE71 6309 0100 0012 0530 07  
BIC: ULMVDE66XXX

Sparkasse Ulm  
IBAN: DE54 6305 0000 0002 1020 54  
BIC: SOLADES1ULM

V.i.S.d.P.:  
Martin Müller



# Verantwortung für Mensch, Natur und Gesundheit

Wir setzen uns für eine umweltfreundliche, gesunde Zukunft ein.  
Für ein nachhaltiges Leben und eine gesunde Gesellschaft.

**GESUNDNAH**

**AOK Baden-Württemberg**  
**Die Gesundheitskasse Ulm-Biberach.**



# DIE UMWELT

## VERPFLICHTET ZUR NACHHALTIGKEIT

**Seit dem Gründungsjahr 1964 bestimmen Energiesparen, Umweltbewusstsein und nachhaltiges Wirtschaften die Firmenphilosophie.**

Wir erzeugen seit Jahren eigene Energie und sparen andererseits diese gezielt ein. Als eine der ersten Firmen in der Region haben wir unsere Gebäude mit PV-Anlagen ausgestattet, welche aktuell eine Peak-Leistung von ca. 600 kW besitzen. Zugleich nutzen wir die Abwärme unserer Maschinen, um die Fertigungshallen zu heizen. So können wir bis zu einer Außentemperatur von 3°C auf zusätzliche Heizenergie nahezu verzichten.

Durch Steuerung der Innenbeleuchtung per Lichtmessung, einer Solaranlage zur Warmwassergewinnung oder eine Wärmerückgewinnung aus Absauganlagen konnte TRIES den Verbrauch fossiler Brennstoffen um ein Drittel senken.

**Für TRIES ist Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit eine selbstverständliche, unternehmerische Verpflichtung.**



# TRIES

TRIES GmbH & Co. KG  
Hydraulik-Elemente Ehingen  
Röntgenstraße 10 · 89584 Ehingen  
Fon +49 (0)7391 5809-0  
Fax +49 (0)7391 5809-50  
[www.tries.de](http://www.tries.de) · [info@tries.de](mailto:info@tries.de)